UMBRUCH DES SALDERNS

DD 1166

Umbruch des Salderns

- Eine Geschichte über die Umbruchszeit

Inhaltsverzeichnis

Brandenburg, Mai 1989..... 1

Der Pausenraum..... 2

Der Klassenraum..... 3

November 1989..... 4

Das neue Schulsystem..... 5

Brandenburg, Februar 2020..... 6 - 7

Brandenburg, Mai 1989

Schritt für Schritt nahm Matthias den Weg wieder auf. Um zum Schulgebäude der Goethe-Oberschule zu gelangen, musste er zum Wredowplatz. Matthias unterrichtete Erdkunde und Deutsch an der Goethe-EOS. Sein Trabant stand vor dem großen Blockhaus, in dem er mit seiner Frau und seinen drei Kindern eine Mietswohnung bewohnte. Sein schöner, neuer Trabi. Vor knapp einem halben Jahr konnte er sein neues Auto endlich abholen, welches er vor 9 Jahren beantragt hatte. Er wollte heute lieber mit der Straßenbahn fahren und ein wenig laufen, anstatt mit dieser Neuheit zu fahren. Matthias bog in die „Mittelalter-Straße" ein, so wie er sie immer nannte. Die Holper- und Pflastersteine erinnerten stark an die Struktur einer mittelalterlichen Stadt, wie er als Erdkunde-Lehrer immer dachte. An beiden Straßenseiten befanden sich Häuser mit verschiedenen Wohnungen. „Genosse Willi!" Matthias erschrak, als vor ihm plötzlich ein Mann vom Treppenabsatz des Hauses entgegensprang und los brüllte. Genosse Willi befand sich anscheinend auf der gegenüberliegenden Straßenseite, wie Matthias vermutete, da genau dort ein Mann in die Richtung des Rufenden winkte. „Morjen Jenosse Schmidt." rief er zurück. Schmidt überquerte nun die Straße und schüttelte Willi aufgeregt die Hand. Matthias ließ die beiden in ihrem angeregten Gespräch zurück und ging weiter in Richtung seines Ziels namens Schule. Er betrachtete die Hausfassaden und sah ein paar mehr DDR-Flaggen aus den Fenstern ragen als sonst. Der 1. Mai war erst vor ein paar Tagen gewesen. Da musste nun einmal jeder Bürger seine Staatstreue zeigen. Viele nahmen die Flaggen nach dem Tag wieder rein in die Wohnung und verstauten sie in eine Kiste, bis zum nächsten Jahr. Andere wiederum ließen sie noch ein bisschen draußen wehen, weil sie zu faul waren sie abzunehmen und andere ließen sie hängen, einfach, weil sie überzeugt waren vom politischen Ideal. Matthias dachte an die Unruhen, die immer öfter auftraten. Etwas schien sich zu verändern, schleichend, aber da war etwas. Viel mehr Menschen schienen sich mehr zu trauen, mehr zu unternehmen gegen den Staat. Doch konnte wirklich etwas passieren? Matthias konnte sich Veränderungen gar nicht mehr vorstellen.

Der Pausenraum

Fünf Minuten später saß er im Pausenraum der Schule und unterhielt sich mit Inge. Sie war Lehrerin für Deutsch und Englisch und erzählte immer so lustige Dinge. Sie war eine Träumerin und spann sich manchmal Geschichten aus, da musste Matthias lächeln. Er mochte es, sich mit ihr zu unterhalten, weil er sie schon seit Langem kannte. Er vertraute den meisten seiner Kollegen, auch wenn sie Wehrkunde und Zivilverteidigung überzeugt unterrichteten. Doch Matthias hielt sich lieber immer zurück mit seiner eigenen Meinung. Er ließ nie seine Unterlagen irgendwo liegen, wo jeder freien Zugriff darauf hatte. Herr Ruder war wohl inoffiziell bei der Stasi, wie Frau Meier vor ein paar Jahren in der Kollegschaft erzählte. Er war der einzige seiner Kollegen, den Matthias nicht sehr sympathisch fand. Bereits von Anfang an, ohne dass er von seiner Stellung in der Staatssicherheit wusste. Aber Inge, ja, die war eine Gute. Einmal, hatte sie ihm zugeflüstert, dass sie gerne mal nach England fliegen wollte. Wer konnte ihr das verübeln? Immerhin war sie Englisch-Lehrerin, ohne auch nur einmal in England gewesen zu sein. Aber das westliche Ausland lag wortwörtlich in weiter Ferne. Matthias hatte damit schon lange abgeschlossen. Als ihm seine Eltern zu seinem 8. Geburtstag einen Globus schenkten, fühlte er sich wie ein kleiner Entdecker. Ja, fast wie der große Kolumbus. Er staunte und guckte sich jeden Tag ein anderes Land an auf der großen, gewölbten Karte. Er nahm sich vor, jedes Land davon einmal zu bereisen. Doch mit dem Älterwerden lernte er, dass das niemals für ihn möglich sein würde und er die Welt wohl nur in der Theorie kennenlernen durfte. Also studierte er Erdkunde und schloss mit dem Wunsch des Fernreisens ab. Diesen Sommer würde er nach Ungarn fahren, in seinem schicken, neuen Trabant, die drei Kinder auf der Rückbank und seine Frau mit der Karte auf dem Beifahrersitz.

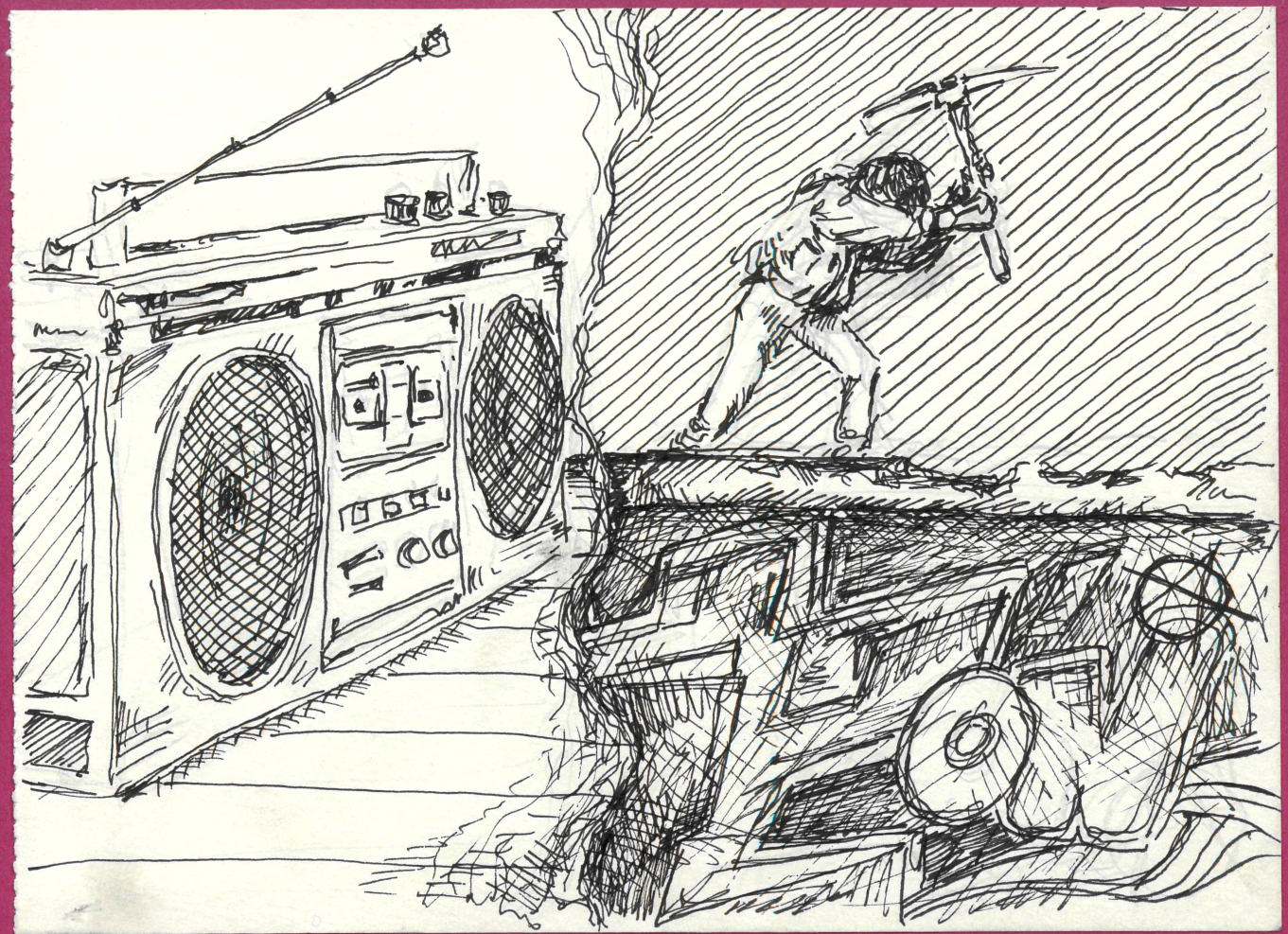
Der Klassenraum

Es klingelte. Matthias verabschiedete sich von Inge, schnappte sich seine Unterlagen vom Tisch und suchte seinen Klassenraum auf. Die Schüler unterhielten sich angeregt, stichelten sich gegenseitig und Papierkügelchen flogen durch den Raum. Als der Blick auf Matthias fiel, wurde es abrupt still. „Guten Tag Herr Steller." kam es aus einem Chor. „Guten Tag alle mit einander." Er legte die Ordner auf dem Tisch ab und ließ den Blick durch den Raum schweifen. Noch einmal jung sein, noch einmal in der 11. Klasse sitzen, das wäre doch was. Nicht alles Schlechte in der Welt kennen, sich selbst entdecken, auffallen wollen und auch mal frech den Mund aufmachen, wenn einem etwas nicht gefällt, einfach, weil man sich als Kind noch nicht der Konsequenzen bewusst ist. Matthias zählte die Schüler durch und alle schienen da zu sein. Alle da, die sich dafür entschieden, an der erweiterten Oberschule ihr Abitur zu machen. Das war in Brandenburg tatsächlich nur an dieser Schule möglich. Der Student Riemer war heute zum Glück bei Inge mit im Unterricht. Der kleine angehende Lehrer schien ein äußerst überzeugter Kommunist zu sein und schaute sich Matthias´ Unterricht ein wenig zu genau an. Matthias mochte es, seinen Unterricht manchmal vom politischen Plan abweichen zu lassen. Parteienpolitik musste nicht jeden Tag in den Unterricht einfließen, wie er fand. Allerdings war er damit vor den Kollegen immer sehr vorsichtig. „Ich hoffe, ihr habt alle eure Lektüre bereits gelesen. Morgen werden wir einen Test schreiben." kündigte Matthias an. Ein Raunen ging durch die Klasse, einige Schüler holten ihre Bücher hervor, als es plötzlich an der Tür klopfte. Der Schuldirektor stand in der Tür. Matthias suchte schnell die Wand ab und war froh, dass die Flagge der DDR noch hing. Letzte Woche erst hatten sich ein paar Schüler den Spaß erlaubt, sie herunter zu reißen und ihm war das erst gar nicht aufgefallen. Matthias wusste immer noch nicht, wer das gewesen war. Das hätte Ärger gegeben. Aber die Fahne hing. Dann dachte er an Herrn Ruder. Hatte er ihn verpetzt? Vor ein paar Monaten war Matthias´ Bruder zu Besuch. Besuch aus dem Westen ist immer etwas Spannendes und der brachte ihm ein paar Bücher mit. Als Deutsch-Lehrer dachte Matthias gleich an seine Schüler und brachte tatsächlich eines davon mit zur Schule. Wahrscheinlich hatte Ruder das gesehen. Die inoffizielle Zensur bemerkte er schon sehr früh, aber zur Schule nahm er nie die „schlimmen" westlichen Bücher mit. Es kam vor, dass er eines dieser Exemplare mit sich trug, um es seinen Schülern zu zeigen. Doch er entschied sich im letzten Moment immer um. Das war doch etwas zu gefährlich. „Juten Tach." grüßte der Direktor in den Klassenraum. „Kurze Schuluffsicht" erklärte er mit wenigen Worten während er sich in die hinterste Reihe setzte. „Super" dachte Matthias ironisch und begann ganz brav mit der Umsetzung des vorgegeben politischen Unterrichtsprogrammes, um „allseitig, sozialistische Schülerpersönlichkeiten" auszubilden.

November 1989

Es begann mit vielen Diskussionen im Klassenraum. Wahrscheinlich konnte sich niemand mehr richtig auf den Unterricht konzentrieren. Matthias sprach offen mit seinen Schülern. Einige von ihnen hatten tatsächlich die ungarische Grenzöffnung wahrgenommen. Einige reisten dorthin und sind nicht mehr wiedergekommen. Wahrscheinlich genießen sie jetzt das neue Leben im Westen. Noch im Sommer war Matthias mit seiner Familie dort gewesen. Wäre die Grenze zu diesem Zeitpunkt schon offen gewesen, wäre er dann gegangen? Er stellte sich diese Frage oft. Denn noch saßen viele seiner Schüler nun vor ihm und die Diskussionen wurden von Tag zu Tag intensiver. Und dann kam dieser Donnerstag. Der Donnerstag am 9. November 1989, an dem Matthias, so wie alle anderen 16 Millionen DDR-Bürger, etwas mitbekamen, was sich wohl niemand zu träumen gewagt hätte. „Das trifft... nach meiner Kenntnis... ist das sofort, unverzüglich." stammelte ein Mann im Radio. Nach einem kurzen Moment der Realisierung, musste man noch im westlichen Ausland den größten Freudenschrei der Geschichte wahrgenommen haben. Ein ganzes Volk schrie zusammen vor unendlicher Erleichterung. Die Mauer, ein Symbol der Abgrenzung, wurde vernichtet durch die gemeinsam aufgebrachte Kraft eines Volkes. Bürger stellten sich endlich dagegen, gegen eine Unterdrückung des Staates. Die Mauer, die eine Grenze setzte zwischen politischen Gegensätzen, wurde überwunden. Die Mauer und somit auch die gesamte Grenze zwischen Ost und West war überkommen. Was das bedeutete? Freiheit. Eine Freiheit der Gedanken, des Redens, des Reisens, des Lebens. Matthias konnte es nicht fassen.

Am Tag darauf war wohl niemand dort, wo er eigentlich sein sollte. Jeder war dort, wo er sein wollte. Auch Matthias ließ sich das nicht entgehen. Am Freitag stand er in Berlin und überquerte, als wäre es selbstverständlich, die Grenze zum Westen. Zwar dauerte das eine Weile, weil er natürlich nicht der einzige neugierige DDR-Bürger war, der nun legal in den Westen reisen wollte und durfte, aber die Stunden des Wartens an der Mauer hatten sich gelohnt. Niemand befand sich wohl gerade in der Schule außer Ruder. Selbst Menschen vor dem Ereignis vorgaben, überzeugte SED-Mitglieder zu sein, gingen nun in den Westen. Wahrscheinlich waren sie sogar die ersten, die sich an allen anderen vorbeidrängten, um in das kapitalistische Ausland zu kommen. Matthias genoss das Wochenende mit seiner Familie bei seinem Bruder, entschloss sich jedoch am Montag wieder in die Schule zurückzukehren. Was würde nun passieren?



Das neue Schulsystem

Das Jahr 1990 brachte vieles mit sich. Eigentlich brachte es alles mit sich. Alles sollte nun nach westlichen Maßstäben verlaufen. So auch das Schulsystem. Es entstanden Grundschulen, Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien und Oberstufenzentren. Auch wurden die Schulnamen vorläufig geändert. Die Schulen wurden nach ihrer Schulform oder ihrer örtlichen Lage bezeichnet. Matthias, der weiterhin Lehrer in Brandenburg sein wollte, fand sich in einem strukturellen Wandel wieder. Staatsbürgerkunde, Wehr- und Samstag-Unterricht wurden abgeschafft und teilweise wurden einzelne Lehrpläne außer Kraft gesetzt. 1991 wurde das „Gymnasium Neustadt" gegründet, bestehend aus den Schulen seiner Goethe-EOS und der Polytechnischen Oberschule „Dr. Theodor Neubauer" am zwei Kilometer entfernten Domkietzes. Alle Lehrkräfte wurden auf eine ehemalige Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Staatssicherheit überprüft und viele wurden entlassen oder gaben ihren Arbeitsvertrag auf. Matthias und der Großteil der neuen und gebliebenen Lehrer beider Schulen waren nun an einer gemeinsamen Schule. All das nur, weil ein Gymnasium Schüler bereits ab der 7. Klasse aufnahm und nicht wie vorher Klassen 9 bis 12. Matthias musste an vielen verschiedenen Weiterbildungen teilnehmen, denn der Lehrplan änderte sich drastisch. Oft kamen Lehrer aus dem ehemaligen Westen, um ihre Unterrichtseinheiten zu erklären und näher zu bringen. Im Land Brandenburg verursachte die Bildungsministerin 1991/92 sogar eine tiefe Verunsicherung an den Schulen, da für sie die Lehrer nicht gut genug für das neue Bildungssystem erschienen. Teilweise wurden DDR-Abschlüsse von Lehrkräften nicht als „bundesrepublikanisch-vollwertig" eingestuft. Matthias hatte Angst um seine Stelle. Viele seiner Kollegen mussten sich an bestimmten Schulen neu bewerben. In Folge der wirtschaftlichen Lage wurden Arbeitsverträge von seinen Kollegen und ihm auf 80% der Arbeitszeit herabgesetzt. Im gesamten Land Brandenburg wollte die Bildungsministerin Lehrstellen auf insgesamt 28.000 Stellen absenken. In dieser Zeit fiel es Matthias besonders schwer sich zurecht zu finden. Musste er um seine Zukunft bangen? Bei den Weiterbildungen durften er und seine Kollegen jedoch erfahren, wie viel mehr freie Entscheidungen sie nun hatten, was zum Beispiel die Lektüreauswahl betraf und vor allem die eigene Gestaltung des Unterrichts. Dies nahm zwar, wie es vorher in der DDR üblich war, eine gewisse Einheitlichkeit weg, doch die Lehrer waren erstaunt, wie viele Möglichkeiten sie doch tatsächlich hatten. Nicht abzusehen waren die Lohnerhöhungen. Als 1993 ein Schuldirektor aus dem Westen das Gymnasium Neustadt übernahm, kam auch eine Namensänderung zu „von-Saldern Gymnasium" zu Stande. Das war der Zeitpunkt, an dem Matthias begann, alles zu realisieren und sich an die Veränderungen gewöhnt hatte.

Brandenburg, Februar 2020

Matthias fand sich vor versammelter Schulmannschaft wieder. Sie ehrten seine Zeit als Lehrer und verabschiedeten ihn nun vorne auf der Bühne mit einem Blumenstrauß und netten Worten. Er hatte alles erlebt. Ein System voller Zwänge, einen Umbruch, wie ihn niemand erwartet hatte und ein wiederum neues System, was alles veränderte. Sein Leben war voll gewesen und daran, an all das erinnerte er sich nun, wie er da oben stand, vor all diesen jungen Gesichtern, die diese Geschichte nicht verstanden, vielleicht auch nie verstehen werden, da sie nie zu der Zeit gelebt haben. Er stand vor den neuen Kollegen, die mittlerweile alle so jung schienen, wie es die Schüler selbst waren. Er liebte die Schule und würde es immer tun. Damals, das Studium, in dem ihm so viel Politik beigebracht wurde, wie er es nie wieder im Leben brauchen würde, damals, als ihm gesagt wurde, er könnte nie die Welt entdecken, wie es einst Kolumbus tat, damals war alles anders. Und heute, heute wusste er es besser. Nach der Einführung des westlichen Schulsystems wurde die gesamte Parteienpolitik aus dem Unterricht entfernt. Kein Patriotismus, kein Sozialismus, kein Kommunismus, keine Parteibeeinflussung mehr. Er hatte nun freie Lektürewahl, was er natürlich gleich ausnutzte. Zum Anfang hin noch mit ein wenig Misstrauen, aber zum Ende hin, genoss er es, seinen Unterricht selbst gestalten zu können. Er hatte das Gefühl gewonnen, ein wirklich guter Lehrer geworden zu sein mit diesen neuen Freiheiten. Zu kämpfen hatte er allerdings mit der wandelnden Gesellschaft. Die Schüler heutzutage schienen ihm undisziplinierter zu sein als damals. Sie sollten froh sein, so viele Möglichkeiten zu haben. Jeder von ihnen hat nun die Chance das Abitur abzulegen. Damals, auf der EOS bekamen nur leistungsstarke Schüler dieses Privileg.

Nach der Namensänderung zu „von-Saldern Gymnasium" änderten sich auch die Gebäudekonstellationen. 1995 wurde der Standort des Gymnasiums getauscht und so war die Schule nun komplett in der Franz-Ziegler-Straße zu finden. Matthias erhielt Freiheiten mit dem Fall der Mauer, die er sich nur erträumen vermochte. Das heutige Schulsystem ist allerdings nicht einheitlich, was eine große Ungerechtigkeit nach Deutschland bringt. Das Brandenburger Abitur wird in Bayern nur belächelt. Doch Matthias kannte auch eine andere Zeit. Eine Zeit, in der jeder die gleichen Lehrbücher hatte und jede Schule genau das Gleiche unterrichtete. Zog ein Schüler in der DDR um, hatte er keine Probleme an der neuen Schule, sich erst an neuen Unterrichtsstoff gewöhnen zu müssen. Die Themen und die Lehrbücher waren nun einmal überall gleich in der DDR. Heute drehte sich alles um das Abitur, den Druck und die Vorbereitung aufs Studium. War das besser als damals? Immer wieder änderte sich die Oberstufenverordnung. Mal waren es 13 Jahre bis zum Abitur und mal 12. Eltern und Schülern fällt es immer schwerer sich im Dschungel des ständig ändernden Bildungssystems zurechtzufinden. Doch Matthias genoss die Zeit der Veränderungen und gab sein Bestes, die Schüler zum Abitur zu führen. Weshalb war er Lehrer geworden? Und warum wollte er es bleiben? Matthias wollte die Chance haben, einen besseren Unterricht zu führen, als den, den er vor Jahren selbst erfahren musste. Es war seine Motivation.

1996 wurde ein Ergänzungsbau an das Hauptgebäude der Schule gebaut. Dieser diente nun den naturwissenschaftlichen Fächern und ermöglichte vieles an Materialen und Veranschaulichungen in den neuen, modernen Räumen. Und jetzt stand Matthias in der großen Sporthalle, die sich ebenfalls neben der Schule befand. Hätte er sich all dies jemals vorstellen können? Den Schülern stehen so viele Möglichkeiten in ihrem Leben offen, ja, ihnen steht die ganze Welt offen. Und das von Geburt an.

„Nun, Herr Steller, was haben Sie jetzt vor mit Ihrer neuen, freien Zeit?" riss der Direktor des von Saldern-Gymnasiums Matthias aus seinen Gedanken der Rückblende und hielt ihm das Mikrofon vor den Mund. Matthias beugte sich vor und sagte: „Ich werde jetzt ganz viel reisen.".